Wr. Tageszeitung

10. V. 1950

B-6008

Im 20. Jahrhundert

Wo sind die Zeiten hin, da Old Shatterhand und Winnetou auf Kriegspfaden wandelten, um sich mit mehr oder weniger wilden Indianern, dem Inbegriff des Abenteuers und des Kampfes, im wilden Westen zu schlagen? Dienstag „überfiel" der besonders „gefährliche" Stamm der Irokesen das Hauptquartier der Vereinten Nationen in Lake Success. Aber seine Häuptlinge wollten nicht den Skalp von Trygve Lie, im Gegenteil, sie wünschten ihm viel Erfolg bei seiner Moskauer Reise. Dagegen wandten sie sich an den Ausschuß für Menschenrechte und forderten Sitz und Stimme der indianischen Stämme bei der großen Völkerkonferenz der UN. Sie trugen auch keine buntgefärbten Adlerfedern im Haar, sie schwangen weder Bogen noch Pfeil, sondern sie saßen im schwarzen Frack, den Zylinder und die weißen Glacéhandschuhe, wohlgesittet in der Garderobe, ihren weißen Brüdern gegenüber und verhandelten über ihre Selbstbestimmungsrechte. Und da jede Nation ihre Nationalhymne und ihren Nationalfeiertag hat, so wollten auch die Irokesen ihre Hymnen und Feiertage haben. Die Hymne aber wird kein Kriegsgeschrei sein und der Feiertag wird keinen Marterpfahl sehen, denn man wird sich unter dem Sternenbanner und unter der blauen Fahne der UN zum „Tag der Indianer des zwanzigsten Jahrhunderts" treffen.